

Schwarzer Montag

Wenn aus einem Schultag ein Albtraum wird

Von Haruko-sama

Marie kam an diesem Montag später als sonst von der Schule.

Ihre Mutter machte sich schon Sorgen, und als ihre Tochter von der Schule kam, schimpfte Marie auch sofort los: „Dieser blöde Meier! Wie der Lehrer werden konnte, ist mir schleierhaft. Hat sein Diplom wohl in der Wundertüte gefunden! Erst lässt er uns `ne Deutscharbeit schreiben, mit Sachen, die wir nie geübt haben, dann nervt er uns mit Tipps, wie wir später mehr Rente kriegen, und zu guter Letzt jagt er uns zwei Stunden durch die Turnhalle. Erst nach dem Klingeln durften wir uns umziehen. Deswegen bin ich auch so spät gekommen. Ich bin jedenfalls fix und fertig!“, gähnte sie.

Nach dem Mittagessen legte sich Marie ins Bett und schlief fast augenblicklich ein.

Zuerst träumte sie, dass ihre Katze Babys bekommt, aber dann war sie plötzlich wieder in der Schule.

Die dreimal verfluchte Arbeit lag wieder auf ihrem Tisch und wieder war sie sauer wegen der unbekanntenen Themen. Diesmal aber meldete sie sich und beschwerte sich bei Meier.

Der grinste allerdings nur und meinte: „Du kannst das also nicht? Du willst also lieber eine Sechs statt dich anzustrengen?“ „Nein, so war das nicht...“, setzte Marie an, wurde aber sofort von ihrem Lehrer unterbrochen.

„Alle mal herhören! Marie will lieber sofort eine Sechs, damit sie sich gar nicht erst anstrengen muss. Und da wir eine Klassengemeinschaft sind, bekommt ihr auch alle eine. Bedankt euch bei Marie für diese wunderschöne Note!“

Und mit diesen Worten verwandelte er sich in eine große, blutrote Sechs, inklusive Teufelshörnern. Unter Meiers hämischem Gelächter kamen Maries wütende Klassenkameraden auf sie zu.

Marie bekam langsam richtig Angst -schon ihr verwandelter Lehrer hatte ihr gereicht-, als sie bemerkte, dass auch ihre Mitschüler sich veränderten. Sie zählte zwei Oger, einen Troll und ein Geschöpf, das einem Ork verdächtig ähnlich sah, bevor sie die Beine in die Hand nahm und aus der Klasse floh.

Kaum draußen, kam sie aus dem Staunen nicht mehr heraus: Statt auf dem grauen Betonschulhof mit dem rettenden Zugang zur Straße stand sie in einem Wald. Die Bäume, die Eichhörnchen, die singenden Vögel und der rauschende Bach mit den Fischen wirkten so friedlich, dass sie schon hoffte, sich die Gestalten im Klassenraum nur eingebildet zu haben, aber lautes Wutgeschrei und das Geräusch brechender Zweige hinter ihr belehrten sie eines Besseren.

Sie floh immer weiter in den Wald hinein. Bald bemerkte Marie mit Schrecken, dass auch der Wald sich langsam aber sicher veränderte: Tiere hatte sie schon lange nicht mehr gehört; die Bäume wurden von Stümpfen, Dornengestrüpp und totem Holz verdrängt. Der Bach wurde immer schmutziger und in ihm trieben tote Fische, teilweise schon angefressen oder verfault. Aber was in Marias Augen am schlimmsten war: Der Lärm, den ihre Verfolger machten, kam immer näher.

„Gleich haben die mich eingeholt!“, dachte Marie, die sich inzwischen am Rand einer Panik befand. Sie stellte sich die Schandtaten, zu denen Trolle, Orks und Co. fähig waren, in den schillerndsten Farben vor. Sie rannte weiter und weiter, bis ihr dämmerte, dass sie in eine Falle getappt war: Vor ihr erhob sich ein gewaltiger Felsen, links und rechts von ihr lagen Sümpfe. Zurück konnte sie auch nicht mehr, denn die Ungeheuer kamen auf sie zu.

Als sie sich in Angriffsposition stellten, konnte Marie nicht anders: Sie schrie aus vollem Hals.

Dann wurde sie geschüttelt und dachte „Oh nein, das war's jetzt!“

Plötzlich hörte sie die Stimme ihrer Mutter. Verwirrt bemerkte sie, dass sie schweißgebadet in ihrem Bett lag. „Marie, was war denn los? Du hast mich zu Tode erschreckt!“ „Ich hatte nur `nen Albtraum“, winkte Marie ab, heilfroh, dass ihre Erlebnisse nicht echt waren.